№ 202. Donnerstag, den 29. August 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Getreideeinkauf durch die Proviant-Aemter.

Lehrreich für die Psychologie des Agrariertums ist ein drei Spalten langer Artikel, den Herr v. Ploetz in der „Kreuzzeitung" veröffentlicht. Der Verfasser behandelt die Frage, ob dem Sinken der Getreidepreise durch Maßnahmen der Proviantämter Einhalt gethan werden könne, und er kommt zu einem bedauernden Nein. Dabei ist es nun überaus merkwürdig zu sehen, wie dieser Hauptwortführer eine konkrete Frage ganz nüchtern und, von seinem Standpunkte aus, sachlich durchdenken und gleichwohl in die ärgsten Phantastereien verfallen kann, sobald er das Gebiet einer anderen Frage betritt. Derselbe Herr von Ploetz, der die Staatshilfe durch Eingreifen der Proviantämter für nicht gut möglich erklärt und einige verständige Gründe für sein Urteil anzugeben weiß, verlangt im selben Atemzuge die Verstaatlichung der Getreideeinfuhr. Als ob diese tausendmal einschneidendere Maßregel nicht tausendmal undurchführbarer als jenes „kleine Mittel" der Beeinflussung der Preise durch die Militärverwaltung wäre! Herr von Plötz macht im Uebrigen ein paar nicht uninteressante Mitteilungen. Er erzählt, daß jeder Proviantamtvorsteher aufs schärfste zur Rechenschaft gezogen wird und unter Umständen Disziplinarmaßregeln zu gewärtigen hat, wenn er nicht nach der Proviantamtsordnung vom 9. Februar 1893 dem Ankauf aus erster Hand unbedingt den Vorzug giebt. Aus dieser Angabe entnimmt man zwischen den Zeilen, daß es doch Leiter von Proviantämtern giebt, die den Ankauf bei Getreidefirmen auch jetzt noch für unter Umständen geboten halten. Sie würden das bestimmt nicht thun, wenn nicht die ihnen anvertrauten Interessen es erforderten. Herr v. Plötz selber muß zugeben, daß die Militärverwaltung ganz außer Stande ist, den Roggen höher zu bezahlen, als die höchste Marktnotiz angiebt. Solche Vollmacht besitzt weder der Kriegsminister noch das gesamte Staatsministerium, und einem etwaigen derartigen Befehle könnten die Intendantur- und Proviantbeamten nach ihrer Dienstinstruktion nicht einmal Folge leisten. Man blickt bei diesen Ausführungen sozusagen in die zwei Seelen der Militärbeamten hinein. Es ist ja keine Frage, und Herr v. Ploetz bezeugt es, daß die Militärverwaltung den Landwirten gern den Genuß hoher Preise zukommen lassen möchte, aber gespart soll und muß doch auch werden. Das ist die Pflicht der Verwaltung vor dem Lande, und das Gekünstelte einer mechanischen Einwirkung der Regierung auf die Preise könnte garnicht besser nachgewiesen werden, als es durch die Klagen und Selbstberichtigung des Herrn v. Plötz geschieht. Gleichwohl ist der Kriegsminister den Landwirten ganz außerordentlich entgegengekommen. Der Verfasser teilt mit, daß auf Anordnung des Ministers in diesem Jahre mit den Ankäufen außerordentlich weit gegangen worden ist. Im Allgemeinen hält die Armee stets auf einen Vorrat, der für etwa sechs Monate ausreicht. Diesmal ist bereits annähernd der Bedarf bis zum 1. April 1896 gedeckt, und bei vielen Proviantämtern werden jetzt schon Ankäufe für das Etatsjahr 1896/97 gemacht. Auf den meisten fiskalischen Speichern lagert der Roggen nicht, wie üblich, 1 Meter sondern bis $1\frac{1}{2}$ Meter hoch. Herr v. Plötz fragt mit Recht, was die Landwirte in der Nähe von Garnisonen wohl sagen würden, wenn im nächsten Jahre die Proviantämter überhaupt nichts oder nur wenig kaufen könnten. Herr v. Plötz erweist, freilich unfreiwillig, seinen Gegnern einen garnicht schlechten Dienst, indem er die Hoffnungen der Landwirte auf die Proviantämter herabstimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. August.

— Der Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin Friedrich unternahmen Montag Abend eine Spazierfahrt nach Königstein, von wo dieselben durch das festlich geschmückte Cronberg nach Schloß Friedrichshof zurückkehrten. Von Schloß Friedrichskron reiste das Kaiserpaar wieder nach Wilhelmshöhe bei Kassel ab, wo es am Nachmittage eintraf.

— Das Kaiserpaar gedenkt am Mittwoch Abend im Neuen Palais bei Potsdam wieder einzutreffen.

— Die Könige von Sachsen und von Württemberg werden zur Parade des Gardekorps am 2. September in Berlin eintreffen.

— Prinzessin Friedrich Leopold ist in der Nacht zum Dienstag auf Jagdschloß Glienicke von einem Sohne entbunden worden.

— Auch das königliche Schloß wird sich am Sedantage an der Illumination beteiligen. In der durchbrochenen Laterne der Kapellenkuppel werden zwölf elektrische Bogenlampen ihr weithin strahlendes Licht verbreiten und 72 elektrische Glühlämpchen werden die kleinen runden Medaillonfenster der Kuppel und die übrigen Kapellenfenster umgeben. Auf den Zinnen sollen Pechpfannen entzündet werden. Den Glanzpunkt der Illumination werden die großen, vergoldeten Balkone und die hohen Portale, besonders nach der Lustgartenseite hin bilden. Eine Schar von Arbeitern der Firma Siemens und Halske ist bereits mit Legung der Leitungsdrähte 2c. in den Schloßhöfen beschäftigt.

— Die Berliner Schuljugend soll auf Anordnung des Kaisers am Sedantage Spalier bilden, wenn er mit der Fahnenkompagnie und der Standarten-Eskadron nach der Parade über das Gardekorps vom Kreuzberg in die Stadt zurückkehrt. Aus sämtlichen Knaben- und Mädchenschulen, vom Gymnasium bis zur Elementarschule, sollen daran Abteilungen, möglichst mit ihrer Schulfahne, unter Führung von Lehrern teilnehmen. Sie werden sich zwischen dem Denkmal Friedrichs des Großen und dem Schlosse aufstellen. Die Festakte in den Schulen müssen so früh beendet sein, daß die Aufstellung um $\frac{1}{2}$11 Uhr fertig sein kann. Im Ganzen dürften etwa 31 000 Kinder versammelt sein.

— Die „Köln. Zeitung" schreibt: In der Rheinprovinz hat die Nachricht, daß auf Befehl des Kaisers in den nächsten Tagen ein Torpedoboot den Rhein hinauffahren soll, um an der Sedanfeier am Niederwald als Vertreter unserer Marine die Kriegsflagge des Reiches zu zeigen, die lebhafteste Freude erregt. Wie wir hören, hatten einige Bürger Kölns dem Kaiser die Bitte unterbreitet, ein Torpedoboot den schönen Strom hinaufzusenden, damit hier im Binnenlande alle Stände ein Glied unserer Flotte kennen lernen können. Wir möchten an die Marinebehörde die Bitte richten, möglichst viele Städte anlaufen zu lassen und die Bekanntmachung der Ankunfts- bezw. Abfahrtszeit anzuordnen, denn in großen Hafenanlagen, wie Köln, Duisburg u. s. w. sie besitzen, verschwindet das verhältnismäßig kleine Fahrzeug und wird vom Publikum nicht gefunden, wenn vorher keine genaueren Mitteilungen erfolgen. Es ist das erste Mal, daß ein deutsches Kriegsfahrzeug bei uns erscheint.

— Freiherr v. Huene ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, nunmehr zum Präsidenten der preußischen Zentralgenossenschaftskasse ernannt worden.

— Der vor zwei Jahren aus dem Jesuitenorden ausgetretene Graf Hoensbroech hat sich mit der Tochter des Senatspräsidenten am Kammergericht Lettgau verlobt.

— Der vielgenannte Amerikaner Herr Poultney-Bigelow hatte gelegentlich der Kieler Feste in einem von ihm verfaßten Artikel behauptet, daß Großfürst Alexis sich dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gegenüber sehr kühl verhalten habe. Wie nun der „Lok. Anz." meldet, veranlaßte diese Notiz den deutsch-amerikanischen Journalisten Herrn Robert Thiem, den Versuch zu machen, eine Aeußerung des Reichskanzlers über diesen Fall zu erlangen. Er schrieb ihm privatim, schickte ihm den Artikel des Herrn Poultney-Bigelow ein und hatte die Genugthuung, eine eigenhändige Antwort des Fürsten zu erhalten. Dieselbe lautet wie folgt:

„Alt-Aussee, 1. August 1895.

Geehrter Herr!

Ihren werten Brief mit dem Zeitungs-Artikel des Herrn Poultney-Bigelow habe ich erhalten und danke bestens dafür. Es war mir interessant, den Artikel, den ich auszugsweise gelesen hatte, seinem ganzen Inhalt nach kennen zu lernen. Ich begreife Ihr abfälliges Urteil über denselben, bin aber so daran gewöhnt, in der Presse unfreundlich behandelt zu werden, daß auch die Art, in welcher ich in dem Artikel erwähnt werde, mich sehr kühl läßt. Nur wundere ich mich, daß ein Mann, der sich viel an Höfen bewegt, nicht weiß, daß Vorstellungen wie die, welche er schildert, sich stets auf wenige flüchtige Worte beschränken. In diesem Falle scheint Herr Poultney-Bigelow von seiner Beobachtungsgabe recht gründlich im Stiche gelassen worden zu sein.

Mit Versicherung vollkommener Hochachtung

Ihr ergebener

Fürst v. Hohenlohe."

— Die Anhaltische Regierung hat, wie aus Dessau geschrieben wird, den Bürger-

Feuilleton.

Ums Geld.

Roman aus der Gegenwart von **A. v. Hahn.**

(Unber. Nachdruck verboten.)

5.) (Fortsetzung.)

Bei Käthe's Rückkehr empfing die Tante sie mit einem bedeutungsvollen Lächeln. „Mädel, der Poll muß Dir ja rasend gut sein, sieh nur!" und dabei wies sie ihr ein herrliches Bouquett, das in einer einfachen Vase auf der Kommode stand, „eben brachte es ein Dienstmann."

Wie ein elektrischer Schlag wirkte der Schlußsatz auf Käthe. Ein Dienstmann, — von ihm —! Erglühend neigte sie das Gesicht über den Strauß und sog den Duft der Rosen und Veilchen ein, die, in der Mitte künstlerisch zusammengestellt, den Anfangsbuchstaben ihres Namens bildeten. Sie war ebenso erschrocken als berauscht über die unverhoffte Gabe.

Als Poll abends mit fröhlichem Gesicht in's Entree trat und die Tante ihn mit freundlichen Vorwürfen empfing, weil er sich zu große Ausgaben mache, sah er sie erst verdutzt an; als sie schalkhaft mit dem Finger drohte, die Thür öffnete und nach dem Blumenstrauß deutete, wurde er sehr ernst. Mit erloschener Stimme versicherte er, daß er der Geber nicht sei, worauf die Tante ganz verblüfft dreinschaute.

„Aber, mein Gott," hob sie an, „wenn Sie es nicht thaten, wer kann dann diese kostbare Gabe gesandt haben? — Käthe glaubt auch, daß die Ueberraschung von Ihnen kommt."

„So?" er atmete erleichtert auf. „Liebste Frau Fiebig, lassen wir das Kind bei dem Glauben, sollte sich aber die anonyme Sendung wiederholen, dann weisen Sie dieselbe unnachsichtlich zurück. Wer den Schatten sucht, führt nichts Gutes im Sinn."

„Ja, ja," gab sie nachdenklich zu.

Käthe, die beim Anschlagen der Glocke in die Küche geeilt war, um den ersten Aufklärungen auszuweichen, trat jetzt ein.

Das Hündchen auf dem Arm haltend, reichte sie Poll mit einer ihr selbst unerklärlichen Befangenheit die Hand und wollte dann zu ihrem Arbeitstisch gehen, als die Tante sie mit vorwurfsvoller Betonung mahnte, ihren Dank für die duftige Gabe auszusprechen.

Verwirrt blickte sie auf, aber Polls Augen senkten sich so forschend in die ihrigen, daß sie dieselben niederschlagen mußte. Leise stammelte sie einen Dank.

„Was haben nur die beiden," dachte Käthe, als sie allein im Zimmer war und mit dem Tierchen tändelte; es waren so eigenthümliche Blicke, die sie gewechselt hatten. Ein unbehagliches Gefühl keimte in ihr auf, ein leises Schuldbewußtsein, das sie ärgerlich von sich abzuwehren suchte. Sie durfte sich doch keinen, auch nicht den geringsten Vorwurf machen, — im Gegenteil — man suchte sie zu täuschen, die Blumen stammten von anderer Hand, — wenn die beiden es aber so wollten, — mochte es drum sein.

Käthe mußte wider Willen viel an den unbekannten Verehrer denken. „Wer mochte er wohl sein?" fragte sie sich hundertmal am Tage, sicher ein reicher Mann," antwortete das erwachte Begehren.

Sogar in ihren Träumen regten sich die Phantome, denen tagsüber ihre aufgeregte Phantasie nachjagte. Verführerische Bilder, Diamanten und Spitzen, herrliche Pferde und Karossen gaukelten vor ihren Sinnen. Sie sah sich als reiche Frau und der herrliche Solitär blitzte jetzt an ihrem Finger.

Wenn sie dann erwachte und die einfache Umgebung sah, die Alltäglichkeit mit ihrer Nüchternheit auf sie eindrang, dann seufzte sie schmerzlich auf. Ach, es mußte doch zu schön sein, reich und angesehen zu sein, würde sie es je werden?

„Es ist schon alles dagewesen," hatte die Portiersfrau gesagt, und sie hatte Recht. War es nicht schon oft vorgekommen, daß sich reiche vornehme Männer in arme Mädchen verliebten? Schauspielerinnen und Tänzerinnen führten sie heim, warum hätte dies ihr nicht begegnen können, ihr, die doch mit jedem schönen Mädchen in die Schranken treten durfte und an deren Ruf kein Makel haftete.

Wenn der alte Herr mit einer solchen Frage an sie herantreten würde — ?

„Ja! und tausendmal ja!" rief ihr lautpochendes Herz mit heißer Begierde.

Wenn dann die Reaktion eintrat, sie wußte es ja gar nicht einmal wer „er" war, wenn sie sich niedergeschlagen sagte, daß sie eine Thörin sei, sich solch haltlosen Vorstellungen hinzugeben, dann hätte sie in ohnmächtiger Ungeduld aufschreien mögen, daß ihre Wünsche nur Träume bleiben sollten.

Wie sehr peinigte sie jetzt der Tante ewige, eintönige Mahnung, ein entscheidendes Wort zu sprechen. Jetzt, wo sie mit sich selbst im Zwiespalt lebte, wo die alten Illusionen wieder mit voller Macht auf sie eindrangen, wurde ihr dies unaufhörliche, marktschreierische Anpreisen der Vorzüge Poll's wahrhaft zur Qual.

Wie sie sich aus diesen Mauern hinaussehnte! aus diesen Hinterzimmern hinaus, die ihre spärliche Beleuchtung vom dumpfen Hof aus erhielten; der Anblick der kahlen Wände wurde ihr unerträglich, machtvoll zog und drängte es sie hinaus, zum Licht, — zur Freiheit, — zum Leben.

Die Arbeit erschien ihr nicht wie früher eine angenehme Pflicht, sie wurde ihr zur Last. Dies ewige Sticheln mit gebeugtem Rücken, wie war es ihr qualvoll!

Wenn sie von der hellen Straße, wo sie so viel Schönes und Begehrenswerthes gesehen, an ihren Arbeitstisch trat, dann überkam sie ein förmlicher Ekel vor ihrer Existenz. Und doch mußte sie arbeiten, — unaufhörlich mußten ihre schlanken Finger mühselig schaffen, — für's tägliche Brot!

Nach wie vor brachte Poll seine freie Zeit in Gesellschaft der beiden Frauen zu. Käthe's Wesen fiel ihm auf, ihre veränderte Art entging ihm nicht. Sie erschien ihm blaß und schweigsam; und das machte ihn ernstlich be-

meister von Zerbst zu einem Berichte darüber aufgefordert, ob er und der Stadtverordneten-Vorsteher an der Berliner Protestversammlung gegen die Umsturzvorlage teilgenommen habe.

— Auf dem **Katholikentag in München** fand am Montag Nachmittag die erste öffentliche Generalversammlung statt. Der Präsident Justizrat Müller-Koblenz begrüßte die Versammlung und legte als Ziele des Katholikentages dar: Die Abwehr aller Angriffe und Gefahren, Eintreten für Freiheit der Kirche, des Papstes und aller katholischen Orden. „Wir fordern niemand heraus, fürchten aber auch Niemand.“ (Lebhafter Beifall.) Dr. Porsch aus Breslau verfocht die Forderung nach freier Wirksamkeit auer Orden, deren Geist der Geist der katholischen Kirche sei. Er erinnerte an die Proteste der modernen Wissenschaft gegen die Umsturzvorlage. Ihnen gegenüber sei auch die Forderung für die christliche Vollkommenheit gerechtfertigt. Der Luxus eines Kampfes zwischen den Konfessionen sei nicht mehr gestattet, wo gegen den Unglauben alle, die guten Willens sind, zusammenstehen müssen, darum freien Arm für die katholische Kirche, für alle ihre Orden ohne Ausnahme. Dann sprach der Stadtpfarrer Huhn aus München über Christentum und Atheismus. Am Dienstag ging der zweiten geschlossenen Generalversammlung ein feierliches Hochamt in der St. Peterskirche voraus, dem auch der Prinz und die Prinzessin Louis Ferdinand beiwohnten. — Zu dem äußeren Charakter des Münchener Katholikentages hebt die „Frankf. Ztg.“ hervor, daß der diesmalige Katholikentag auf die Hoffähigkeit angelegt sei. Auch Konfliktsthemata sind nicht sichtbar. Glatter Verlauf nach Außen ist die Parole. Was in den Ausschußsitzungen gesprochen werden wird, entzieht sich der Oeffentlichkeit. Ueber die dortigen Vorgänge soll strengste Verschwiegenheit geübt werden. Dagegen hat die Presse zu den geschlossenen Versammlungen Zutritt. Angemeldet sind zur Zeit 161 Vertreter von Zeitungen, eine noch nie erreichte Zahl.

— **Von Reformen der Handelskammern**, wie sie vom Handelsminister seit langer Zeit geplant sind, kann für die nächste Zeit nicht die Rede sein, da die Angelegenheit neuerdings wieder ins Stocken geraten ist.

— Ein bemerkenswertes Urteil über die gegenwärtige **Lage der Landwirtschaft** kommt aus dem Munde des General-Landschaftsdirektors der Provinz Ostpreußen, eines Mannes, der sich auf eine 40jährige Thätigkeit als Grundbesitzer und auf die langjährige Erfahrung, die aus der Verwaltung seines Amtes hervorgeht, stützt. Dieser Herr äußerte sich nach der „Volksztg.“ folgendermaßen: Der wirkliche Großgrundbesitzer in Ostpreußen ist nicht ungünstig situirt und zum großen Teil auch sehr gering verschuldet, ganz abgesehen von demjenigen großen Grundbesitz, dessen Verschuldung durch Stiftung von Majoraten und Fideikommißvorschriften gebunden ist. Hier einen Notstand festzustellen, halte er für unmöglich. Hinsichtlich des Kleinbetriebes der Landwirtschaft sei die Lage in etwa 15 Kreisen, die meist im Regierungsbezirk Königsberg liegen, weniger gut; aber auch dort könne man nicht sagen, daß sich der Bauernstand allgemein in einem Notstande befinde. Dagegen sei in etwa neun Kreisen, namentlich in solchen mit polnischer Bevölkerung, die Lage der Bauern eine wirklich ungünstige. — Es geht also nicht den Herren Großgrundbesitzern, die am lautesten schreien, schlecht, sondern einem Teil der kleinen Bauern, die vom Antrag Kanitz und ähnlichen „großen Mitteln“ auch nicht den geringsten Vorteil — sondern nur Nachteil haben würden.

— Die **Ausfuhr deutscher landwirtschaftlicher Maschinen** nach Australien, Südamerika, dem Kap und anderen überseeischen Ländern hat in den letzten Jahren in eben demselben Maße zugenommen, als der englische Anteil an diesem Geschäftszweige zurückgegangen ist. Auch nordamerikanische Produkte machen im Bunde mit den deutschen den britischen Erzeugnissen scharfe Konkurrenz. Englische Konsularberichte führen diese Erscheinung darauf zurück, daß der englische Produzent zu wenig regsam und unternehmend in Gewinnung und Nutzbarmachung neuer Absatzmärkte ist und bei weitem nicht diejenige enge und dauernde Fühlung mit den Bedürfnissen des kaufenden Publikum unterhält wie seine thätigeren Mitbewerber. Auch die Abneigung britischer Industrieller gegen die Beschickung anderer als Weltausstellungen trage viel mit dazu bei, daß sie auf dem Weltmarkte überflügelt würden.

— Die „N. A. Z.“ weist auf die großartigen, vom deutschen Volke einmütig begangenen **Gedenkfeiern** hin und hebt das Verhalten der **sozialdemokratischen Presse** demgegenüber hervor. Sie meint, es sei tief bedauerlich und werde in weiten Kreisen mit Empörung empfunden, daß eine Schar von Leuten sich erdreisten dürfe, sich in pöbelhafter Weise ein in ernsten und erhebenden Gefühlen sich vereinigendes Volk zu beschimpfen und das Andenken der großen Toten in gehässigster Art zu verlästern. Die bestehende Gesetzgebung biete leider keine Handhabe, diesem schamlosen Treiben entgegenzutreten und kein Mittel, die sträflichsten Beleidigungen des Heldenkaisers zu ahnden. Dieser Zustand dürfe nicht andauern; zahlreiche Stimmen forderten mit Recht, daß diesen Ausschreitungen energisch Halt geboten würde. Wenn es der Regierung zur Zeit an einem gesetzlichen Mittel fehlt, so erwachse ihr die dringende Pflicht, sich an die gesetzgebenden Körperschaften zu wenden. Es sei Zeit, zu zeigen, daß das deutsche Volk die nationalen Gedenktage durch Flegeleien der sozialistischen Federhelden sich nicht verkümmern lasse und das Andenken seiner großen Männer nicht ungestraft besudeln lassen wolle.

— Zu dem **Essener Meineidsprozeß** bringt die „Soz. Praxis“ einen Artikel, in dem sich folgende bemerkenswerte Ausführung findet: Ein Zeuge, der beschwört, was er nach gewissenhafter Prüfung für wahr hält, leistet niemals einen Meineid, weder einen wissentlichen, noch auch nur einen fahrlässigen, selbst wenn er sich geirrt hat. Allenfalls kann bei einem Parteieneide in Frage kommen, ob der Schwörende nicht darin fahrlässig gehandelt hat, daß er den Eid überhaupt geschworen hat. Bei einem Zeugeneide fällt auch diese Möglichkeit fort. Der Zeuge muß schwören und er darf nur das aussagen, was er für wahr hält. Ein Zeuge, der eine feste und sichere Erinnerung an die Vorfälle hat, darf nicht etwa trotzdem hinzufügen, er besinne sich nicht genau; er würde sich vielmehr durch einen solchen „der Vorsicht halber“ gegen seine innere Ueberzeugung gemachten abschwächenden Zusatz des Meineides schuldig machen. Daß dieselben Vorfälle in den Erinnerungen zweier Zeugengruppen sich verschieden, ja entgegengesetzt ausnehmen, hat nichts Auffallendes. In solchen Fällen leisten die einen wie die andern einen reinen Eid, wenn sie das beschwören, was ihre Erinnerung ist. Gesetztenfalls, es würde sich eine Praxis wie die in Essen einbürgern, so würde bei widersprechenden Zeugenaussagen alles davon abhängen, auf welche Seite sich der Staatsanwalt stellt. Wenn man sämtliche Zeugen der einen Seite auf die Anklagebank setzt, so haben nachher in den Meineidsverfahren die Angeklagten auch nicht einen Zeugen für sich, sondern alle gegen sich. Bereits hat die Staatsanwaltschaft in dem Essener Prozeß wiederum die abweichenden Zeugen für meineidig erklärt. Will sie gegen alle diese Anklage erheben und gegen etwaige neue Zeugen wiederum, und so fort ins Unendliche? Und wenn nicht, wo bleibt die Gerechtigkeit, wenn gegen die einen vorgegangen wird, gegen die andern nicht? Das ist nicht die richtige Ansicht von der Heiligkeit des Eides. Die Achtung vor der Heiligkeit des Eides erfordert, daß wir ihn niemals blos deswegen antasten, weil wir über seinen Inhalt anderer Ansicht sind. Den Eid heilig halten soll nicht nur der Schwörende, sondern auch der Hörende.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zum österreichisch-ungarischen Botschafter am italienischen Hofe soll der erste Sektionschef im Ministerium des Aeußeren Frhr. von Pasetti ernannt werden, nachdem die Zustimmung seitens des italienischen Kabinets eingetroffen sei. Der neue Botschafter dürfte im Herbst sein Amt antreten.

Italien.

Ueber die Bewegung in Sizilien sucht die „Agenzia Stefani“ übertriebene Nachrichten richtig zu stellen. Es handelt sich um während der Nacht in Piana bei Greci angeschlagene Manifeste, in denen die Bauern aufgefordert werden, bessere Bedingungen für landwirtschaftliche Kontrakte anzustreben. Hierdurch seien jedoch weder Kundgebungen noch eine merkliche Erregung hervorgerufen. In zwei Gemeinden, nämlich in Salapacuta, Provinz Trapani, und in Buccheri, Provinz Siracusa, sei eine Verteilung des Gemeindegutes versucht worden, ohne jedoch ernstere Unruhen hervorzurufen; einfache Polizeimaßregel hätten genügt, die Ordnung wieder herzustellen. Nachrichten aus Sizilien bestätigen, daß unter der Bauernschaft vollkommene Ruhe herrsche.

Frankreich.

Die Regierung wies die Behörden des Ostdepartements an, Ausländer, die an landesfeindlichen Kundgebungen teilnehmen, unverzüglich auszuweisen. Unter dieser amtlichen Umschreibung sind natürlich die Schlachtfeldbesuche deutscher Kriegervereine zu verstehen.

Spanien.

Die Unruhen und die im Anschluß daran vorgenommenen Verhaftungen und Haussuchungen mehren sich. Es wird gemeldet, daß in Madrid allein eine Summe von ungefähr einer halben Million Peseten an Personen verteilt worden ist, die im Verdacht stehen, die revolutionären Umtriebe im Lande zu leiten oder zu nähren. Bezüglich der Erhebung der kleinen Bande von Chovar haben die Untersuchungen, die sehr geheim geführt werden, offenbar noch keine befriedigende Aufklärung ergeben. Es wird gemeldet, daß man einer Verschwörung zum Zwecke der Störung der öffentlichen Ordnung auf der Spur sei, und daß die Leute von Chovar nur nicht rechtzeitig die Gegenbefehle erhalten hätten, durch die der Ausbruch einer für Andalusien, Katalonien und Valencia gleichzeitig geplanten Umsturzbewegung hinausgeschoben worden sei. Es fehlt nicht an Leuten, die das Ereignis von Chovar aber auch auf die Thätigkeit von Lockspitzeln zurückführen, die von hochstrebenden Provinzialbeamten angestellt worden seien, um diese Bewegung anzuzetteln, deren Entdeckung und Unterdrückung ihren eigentlichen Urhebern zu Gute kommen sollen. Ja, manche machen geradezu die Regierung für die ganze Sache verantwortlich. Welches Interesse diese an einer solchen Komödie im Augenblick haben sollte, ist freilich nicht einzusehen, da die Gesamtlage wahrlich schwierig genug ist. Nach allem ist doch so viel sicher, daß in der ganzen Bevölkerung des Südens und der Ostprovinzen eine durch die Aushebungen der Reservisten und die allgemeine Not erzeugte ungewöhnliche Verstimmung und Aufregung herrschen, und daß die unzufriedenen Volksmassen daher für die ganz offenkundig, besonders von Valencia aus betriebene Agitation sehr empfänglich sind.

Großbritannien.

Im englischen Unterhaus erklärte Chamberlein, die Unterhandlungen zwischen Neufundland und Kanada wegen Einverleibung Neufundlands ruhten. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren Curzon gab bekannt, der britische Konsul habe das Gerücht von Gewaltthaten der nach Kutscheng entsendeten chinesischen Eskorte nicht bestätigt. Als die Regierung erfuhr, daß die Lokalbehörden von Kutscheng die Gegenwart des britischen Konsuls bei dem Zeugenverhöre beanstandeten, seien der chinesischen Regierung darüber Vorstellung gemacht worden, worauf dieselbe sofort die Behörden anwies, dem Konsul jedwede Erleichterung zu gewähren.

Bulgarien.

In Sofia fand am Montag, am vierzigsten Tage nach dem Tode Stambulows, auf dem Friedhofe vor dem Grabe Stambulows ein Requiem statt, welches der Metropolit von Sofia zelebrirte. Dem Gottesdienste wohnten nur die Verwandten und die nächsten Freunde der Familie Stambulows bei, da letztere jede öffentliche Ankündigung des Requiems vermieden hatten.

Türkei.

Die mazedonischen Umtriebe werden nach Kräften fortgesetzt. Die Mazedonier haben 2000 Anteilscheine zu 100 Frks. ausgegeben zum Zwecke der Fortsetzung der Agitation für die Ausführung des Artikels 23 des Berliner Vertrages und Erlangung der Autonomie Mazedoniens. Unter den Mitteln der Agitation wird wieder von Entsendung einer Abordnung geraunt. Die aufgebrachten Summen sind nach Erreichung der Autonomie rückzahlbar. Die Nachricht über diese kleine mazedonische Kriegsanleihe trifft wohl nicht ganz zufällig mit der Entdeckung und Einstellung der Umtriebe in der Dobrudscha zusammen. Woher schöpfen — so fragt die „Köln. Ztg.“ — die Leiter des in Bulgarien angezettelten Unfugs die Mittel für ihr gefährliches Treiben? Es war ja bekannt, daß die Oppositionsgruppen ihr Scherflein beitragen werden, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten und vielleicht ihren Sturz herbeizuführen. Nun scheinen die Häuptlinge des mazedonischen Ausschusses ihre Bemühungen weiter ausgedehnt und ihre zahlreichen wohlhabenden und reichen Landsleute in Rumänien in Kontribution gesetzt zu haben. Die ganz neuerdings unter der Form von Anteilscheinen veranstalteten Sammlungen laufen im Grunde auf eine Zwangsanleihe hinaus.

Asien.

Wegen der chinesischen Gewaltthätigkeiten gegen Ausländer hat England Kriegsschiffe ausgesandt. Zum Schutze britischer Unterthanen in China wird die britische Flotte demnächst einige chinesische Häfen besetzen und nötigenfalls Mannschaften landen. Das Kanonenboot „Iltis“, das unlängst Hakodate anlief, ist angesichts der jüngsten Gewaltthaten in Futschau nach den chinesischen Gewässern zurückbeordert. Nach einer Meldung der „Pall Mall Gazette“ aus Shanghai besagen Nachrichten aus Tschengtu, der neue Vizekönig habe bereits vier der Rädelsführer bei den gegen die Missionen verübten Greuelthaten hinrichten lassen.

Japan ist bestrebt, seine kriegerische Rüstung zu vervollständigen. Wie verlautet, soll der Sohn des japanischen Premierministers nach England reisen, um wegen des Baues mehrerer Kriegsschiffe und wahrscheinlich wegen Lieferung einer großen Menge Waffen zu unterhandeln. — Wie das „Renter'sche Bureau“ aus Yokohama meldet, hat der Finanzminister Matsugata sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Provinzielles.

r. **Schulitz**, 27. August. Am Montag Abend wurde von dem Komitee des Sedanfestes das Programm endgiltig festgestellt. Am Vorabend, den 31. August, ist Zapfenstreich, ausgeführt vom Kriegerverein und Feuerwehr mit Fackeln. Am 1. September früh $5^1/_2$ Uhr Reveille. $9^1/_2$ Uhr Vormittag treten der Kriegerverein und die freiwillige Feuerwehr zum gemeinschaftlichen Kirchgange an. $11^1/_2$ Uhr, gleich nach der Kirche findet im Saale von Aug. Krüger eine Versammlung zur Bildung eines Komitees für die Errichtung eines Kaiserdenkmals statt. Mittags $1^1/_2$ Uhr Antreten sämtlicher Vereine auf dem Marktplatze. Abholen der Kombattanten vor dem Rathause, Umzug und Festrede auf dem Markte. Nach der Festrede geht der Zug nach dem nahen Walde. 7 Uhr abends Rückkehr zur Stadt und Feuerwerk auf dem Schulberge. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Antrag der betreffenden Behörde „Beteiligung an den Baukcsten für die Weichseluferbefestigung“ abgewiesen, da hierzu keine Mittel vorhanden sind und auch am hiesigen Ufer kein Bedürfnis vorliegt.

d **Culmer Stadtniederung**, 27. August. In den letzten Nächten haben Diebe die Gartengurken in Neusaß, Grenz und Collenken heimgesucht und bedeutende Mengen — auf einer Stelle 4 Schock — große Senfgurken mitgehen heißen. — Soweit man sich an die Kartoffelproben überzeugt hat, wird die Ernte derselben einen guten Mittelertrag ergeben.

× **Gollub**, 27. August. Die evangelischen Bewohner von Kujawa bei Kamenzdorf werden vom 1. Oktober ab hier eingepfarrt. — In den Vorstand des freien Lehrervereins sind die Herren Knechtel, Watyszewski und Geyer gewählt. Als Delegirter zur Provinzialversammlung ist Hauptlehrer Kadisch gewählt.

Inowrazlaw, 26. August. Wegen Bigamie verhaftet wurde heute der Arbeiter Koszota aus Wilatowen. K. hatte dort vor einigen Jahren geheiratet, seine Frau dann verlassen und war am 20. Januar d. J. hier eine neue Ehe eingegangen.

Danzig, 26. August. Der Kupferschmied Gustav Barsch wurde gestern Abend wegen Mordversuchs verhaftet. Er lebte seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden, bis diese ihn am Sonnabend verließ. Hierdurch scheint B. in große Erregung geraten zu sein, in der er zu verschiedenen Nachbarn äußerte, daß er seine vier Kinder und sich umbringen werde. Gestern Mittag erschien er in seiner Wohnung, verschloß die Thüre und verhängte das Schlüsselloch, worauf er eines der Kinder an den Beinen ergriff und mit dem Kopf gegen die Wand schlug. Durch das Geschrei der Kleinen wurden die Nachbarn aufmerksam und versuchten die Thüre mit Gewalt einzuschlagen, worauf B. öffnete und mit einer Waffe mehrere Nachbarn verletzte. Gegen Abend schloß B. sich wieder ein und mißhandelte ein anderes Kind, worauf ein Schutzmann herbei geholt wurde, der den B. in äußerster Erregung traf. Als B. verhaftet wurde, äußerte er zu den Kindern: „Zuerst bringe ich dich, dann dich um.“ Bei seiner polizeilichen Vernehmung bestritt B. die Absicht gehabt zu haben, seine Kinder zu töten. Er wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Konitz, 26. August. Eine unbegreifliche That beging der Königl. Forstassessor Paul Gustav Müller. Er hatte seine sämtlichen Habseligkeiten versichert und in Kisten verpackt. Dann zündete er die Kisten an in der Absicht, die Versicherungssumme zu erhalten. Außer dieser betrügerischen Brandstiftung beging er aber auch einen versuchten Betrug, indem er vor der Brandstiftung die Kisten mit dem vollen Inhalt hatte wegschaffen lassen. Da der Brand nicht den von ihm gewünschten radikalen Erfolg hatte, so wurde ohne Mühe entdeckt, daß nicht alle Kisten vor dem Ausbruch des Brandes vorhanden gewesen waren. Das hiesige Schwurgericht verurteilte Müller am 24. Juni zu 3 Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer. Er legte Revision dagegen ein und beschwerte sich darüber, daß eine Anzahl von ihm geschriebener Briefe, sowie eines von seinem Bruder herrührenden Briefes als Beweismittel verlesen worden sind. Das Reichsgericht erkannte heute auf Verwerfung der Revision.

Schöneberg a. W., 25. August. Gestern Abend brannten in Schönhorst sämtliche Gebäude des zweiten, Herrn Wienß gehörigen Hofes nieder. Der diesjährige Einschnitt, einige Ziegen, Schweine, Hühner und fast die ganze Habe der Einwohner ist verbrannt. Nur dem Umstande, daß die eine der Familien noch Besuch hatte, ist es zu danken, daß die Einwohner ihr Leben retten konnten, denn das Feuer ergriff mit unheimlicher Geschwindigkeit die insgesamt mit Stroh ge-

---

sorgt. War sie leidend? Sie klagte nicht, — was beeinflußte das frohsinnige Geschöpf so sehr, dachte er, welche Ursache lag dieser Verstimmung zu Grunde? Seine Fragen brachten die Tante in Verlegenheit. Sie glaubte, es seien die Wirkungen des beständigen kleinen Krieges, den sie mit ihr führte, die das Mädchen so niederdrückten.

Sie war nicht mehr die alte liebe Käthe, die so muthwillig und harmlos mit ihm verkehrt hatte, sie war verschlossen und ernst geworden. Vergeblich sann er hin und her. Endlich entschied er sich dafür, daß ihr Bewegung fehle. Von nun an wußte er sie täglich zu einem Spaziergange in den Thiergarten zu veranlassen. Anfangs erschienen ihr diese Ausflüge lästig, — dann trat ein Umschlag ein. Wenn Poll von seinem Dienst heimkehrte, ging sie ihm schon mit Hut und Handschuhen geschäftig entgegen, um möglichst schnell hinauszukommen. Er hatte das Richtige getroffen, beglückwünschte er sich im Stillen.

Mit glückstrahlendem Gesicht weidete er sich an dem Anblick seines reizenden Schützlings, der mit leuchtenden Augen und rosigen Wangen, wie in froher Erwartung, neben ihm her schwebte.

Wie herzig wußte sie wieder zu plaudern, wie schelmisch zu lächeln; wie drollig klangen ihre Einfälle, wenn sie ihn auf die Insassen dieser oder jener Equipage aufmerksam machte. Freilich merkte er es nicht, daß ihre Blicke oft einen ganz anderen Weg einschlugen, als den angedeuteten. Es fiel ihm auch nie auf, daß sie heftig erröthend zusammenzuckte, wenn ein gewisser Herr, mit einer Rose im Knopfloch, im Phaeton an ihnen vorübersauste. Sie wußte ihres Begleiters Interesse geschickt abzulenken und heimste dann schnell, scheinbar schmollend, im Grunde aber jubelnd, den erwarteten Gruß ein.

(Fortsetzung folgt.)

decken Gebäude. Der Brandstiftung sehr verdächtig ist der bei Herrn W. in Dienst gegebene Zögling der Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg, Fritz Knoke, der vor vier Wochen entlaufen und noch nicht ergriffen worden war. Man hat ihn kurz vor dem Brande an der Scheune gesehen. Leider ist er auch jetzt noch nicht ergriffen.

Schubin, 26. August. Das Dienstmädchen des Gemeindevorstehers D. aus Annadorf gebar am 24. d. M. auf dem Felde beim Kartoffelausmachen ein Kind. Sie tötete es sofort und verscharrte es in einer Furche. Die That wurde von den auf benachbarten Feldern arbeitenden Leuten gesehen und die Mörderin sogleich in Haft genommen.

Schlochau, 25. August. Wie fest der Aberglaube noch im Volke wurzelt, ersieht man aus folgendem Vorfall: In dem Dorfe Penkuhl starb im März d. J. ein Bauersmann. Seit dieser Zeit kränkelt ein erwachsener Sohn desselben, ohne daß sein Zustand sich bessern wollte. „Kluge“ Leute wußten nun dem Sohne glaubhaft zu machen, daß der Vater ein „Neuntöter“ sei, d. h., daß derselbe in kurzer Zeit nun seiner nächsten Verwandten sich nach ins Grab ziehe und den Anfang mit dem kranken Sohne machen werde. Es gebe nur ein Mittel, dem „Neuntöter“ die Macht zu nehmen: einer seiner nächsten Verwandten müsse ihm im Grabe den Kopf vom Rumpfe trennen. Der kranke Sohn war von der Wirksamkeit dieses Mittels dermaßen überzeugt, daß er wirklich in einer Nacht auf den Kirchhof ging, das Grab und den Sarg öffnete und der Leiche seines Vaters mittels eines Spatens den Kopf vom Rumpfe trennte.

Tiegenhof, 25. August. Der Hilfsweichensteller Sch., welcher von Dirschau nach Tiegenhof auf kurze Zeit abkommandiert ist, wurde in der letzten Nacht in der Lindenstraße von mehreren Männern überfallen und in die Tiege geworfen. Da Sch. gut schwimmen kann, gelang es ihm, sich zu retten.

Tilsit, 24. August. Das Ende der Aera Witschel in der städtischen Polizeiverwaltung ist nun eingetreten, da in der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung die Einführung des mit der Verwaltung der Stadtpolizei betrauten dritten besoldeten Stadtrats Herrn Hasford stattgefunden hat. Herr Oberbürgermeister Thesing hielt hierbei folgende Ansprache: „Meine Herren! Die Anstellung eines besoldeten Magistratsmitgliedes hat wohl noch niemals hierselbst das öffentliche Interesse so in Anspruch genommen, als es diesmal der Fall gewesen ist. Seit Monaten lastete auf unserem kommunalen Leben ein Druck, der fast unerträglich wurde, als seitens des bisherigen Leiters der Stadtpolizei-Verwaltung Maßnahmen ergriffen wurden, die auch schädigend auf Handel und Verkehr wirkten. Immer dringender wurde der allgemeine Wunsch nach einem Wechsel in der Person des Stadtpolizei-Verwalters. Heute ist der Zeitpunkt gekommen, von welchem ab wieder Ruhe und Frieden in unserem Gemeinwesen walten wird. Die Bürgerschaft, mein verehrter Herr Stadtrat, hat Ihnen durch einstimmige Wahl zum besoldeten Magistratsmitgliede zu erkennen gegeben, daß Ihnen das vollste Vertrauen entgegengebracht wird. Wir hoffen in Ihnen einen Mann gefunden zu haben, der eines verantwortungsvollen Amtes ohne Ansehen der Person mit Festigkeit, aber stets gepaart mit Wohlwollen walten wird. Vergessen Sie nie, daß die Polizei die Wohlfahrt der Bürgerschaft fördern und derselben Schutz gewähren soll.“ In dem Erlaß, in dem das Rücktrittsgesuch des Herrn Witschel durch den Herrn Regierungspräsidenten genehmigt wird, spricht derselbe Herrn Witschel seinen Dank und seine Anerkennung aus für die Energie und den Eifer, mit welchem Herr Witschel die Geschäfte der Polizeiverwaltung geführt hat. Der Schluß des Erlasses lautet: „Diese Anerkennung ist Ihnen auch schon bei früherer Gelegenheit von höherer Stelle zu Teil geworden, und kann ich zum Besten der Stadt nur wünschen, daß in Zukunft die Polizeiverwaltung derselben mit gleicher Festigkeit geführt werde.“

Von der Grenze, 26. August. Im Januar d. J. wurde die Stadt Dorpat in große Aufregung versetzt. Etwa 50 Sträflinge, unzufrieden über die schlechter gewordene Kost, hatten eines Abends empört. Die Gefängnisaufseher und die Wache konnten gegen die Ueberzahl nichts ausrichten, so daß das Militär mit blanker Waffe einschreiten mußte. Es gab auf beiden Seiten mehrere Verwundete. Das Gericht verurteilte von den 42 Angeklagten die fünf Rädelsführer zu achtjähriger Zwangsarbeit, die anderen zu Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu zweieinhalb Jahren. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Lokales.

Thorn, 28. August.

— [Herr Oberpräsident v. Goßler,] welcher an der heute morgen begonnenen Strombereisung teilnimmt, traf gestern nachmittag hier ein und ist im Hotel „Thorner Hof“ abgestiegen.

— [Die Eintragung ins Handelsregister] ist nach einer Verfügung des Justizministers blos um des geringeren Betriebskapitals oder Umsatzes willen nicht zu versagen. Der Justizminister bemerkt dabei, daß die mit der Führung des Handelsregisters beauftragten Gerichte, insoweit sie bei Anmeldungen von Firmen zur Eintragung in das Handelsregister zu prüfen haben, ob der Beteiligte als Kaufmann anzusehen oder zu den in Artikel 10 des Handelsgesetzbuches bezeichneten, nicht eintragungsfähigen Gewerbetreibenden (Höker, Trödler, Hausirer und dergleichen Handelsleute von geringerem Gewerbebetriebe, Wirte, gewöhnliche Fuhrleute, gewöhnliche Schiffer und Personen, deren Gewerbe nicht über den Umfang des Handwerksbetriebes hinausgeht) zu zählen ist, nicht immer von richtigen Gesichtspunkten ausgehen. So erfordere ein Gericht für die Eintragungsfähigkeit einer Firma in das Handelsregister den Nachweis eines Anlagekapitals von wenigstens 10 000 Mark oder einen Jahresumsatz von 20 000 Mk. Im Art. 10 sei aber eine nähere Feststellung überhaupt nicht enthalten; sie sei daher in jedem Einzelfalle vom Registerrichter nach den konkreten Umständen zu treffen, worüber sich allgemeine Regeln nicht geben ließen.

— [Bahnhofsbriefe.] Diese Einrichtung scheint noch wenig bekannt zu sein und besteht darin, daß ein Empfänger Briefe von einem bestimmten Absender am Bahnhof unmittelbar nach Ankunft der Eisenbahnzüge in Empfang nehmen kann. Ein bezüglicher Antrag ist bei der Postanstalt an dem Wohnorte des Empfängers zu stellen. Diese stellt ihm ein Ausweisschreiben aus, in dem der Name des Absenders und des Empfängers, der Eisenbahnzug, mit welchem die Briefe regelmäßig befördert werden, sowie die Zeitdauer angegeben sind. Absender und Empfänger haben sich vorher über den zu wählenden Eisenbahnzug zu verständigen; die Einlieferung muß immer zu demselben Zuge erfolgen. Zum Verschließen der betreffenden Briefe sind Briefumschläge zu verwenden, die mit einem breiten roten Rande versehen sind und oben in großer Schrift die Bezeichnung „Bahnhofsbrief“ tragen; der Name des Absenders ist auf der Rückseite zu vermerken. Bahnhofsbriefe sind vom Absender zu frankiren. Der Empfänger hat außerdem für die tägliche Abholung je eines mit einem bestimmten Eisenbahnzug beförderten Briefes 12 Mk. per Monat zu entrichten. Als „Bahnhofsbriefe“ können nur gewöhnliche Briefe bis zu 250 Gramm verschickt werden.

— [Russische Zollzahlungen.] Das russische Finanzministerium veröffentlicht folgende Sätze, zu denen von jetzt ab ausländische Goldmünzen bei Zollzahlungen angenommen werden. Danach gelten 8 österreichische Gulden von 1 Solotnik 49 Doli Gewicht (1 Solotnik = 4,266 g, eine Dola 0,0445 g) 5 Rbl., 5 englische Pfund Sterling von 9 Sol. $29\frac{1}{4}$ D. Gewicht $31\frac{1}{2}$ Rbl., deutsche 20 Markstücke von 1 S. $82\frac{1}{2}$ D. Gewicht 6,16 Rbl., 1 holländischer Dukaten von $78\frac{1}{2}$ D. Gewicht 2,93 Rbl., 5 Franksstücke von den Staaten der lateinischen Münzunion mit $36\frac{1}{4}$ D. Gewicht 1,25 Rbl. und 5 Kronenstücke nordischer Währung von $50\frac{1}{4}$ D. Gewicht 1,73 Rbl. Französische Banknoten werden mit 250 Rbl. für 1000 Frks. angenommen.

— [Rentenzahlungen.] Da der diesjährige 1. September auf einen Sonntag fällt, werden die an diesem Tage fälligen Invaliditäts-, Alters- und Unfallrenten von den Postanstalten erst am 2. September gezahlt werden.

— [Zweigverband deutscher Müller.] Am 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, tagt in Danzig eine Generalversammlung des westpreußischen Zweigverbandes deutscher Müller, zu der auch der Vorsitzende des Hauptverbandes aus Berlin, Herr v. d. Wyngaert, einen Vortrag über wirtschaftliche sowie technische Fragen der Müllerei zugesagt hat. Ferner wird einer der Herren von der Königl. Gewerbe-Inspektion über die gesetzliche Sonntagsruhe im Müllergewerbe sprechen. Im Uebrigen werden gewerbliche Tagesfragen zur Verhandlung kommen.

— [Der Haus- und Grundbesitzer-Verein] hält am Donnerstag Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses eine Versammlung ab, zu der auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Kosten der Regenrohranschlüsse.

— [Das Sedan-Silberschießen] der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft findet am Sonnabend Nachmittag statt.

— [Feuer.] Gestern Abend nach 11 Uhr brach auf dem Grundstück Bachestraße Nr. 16, in der Böttcherei von H. Laudetzke Feuer aus, das in kurzer Zeit, genährt durch die großen Holzvorräte, die angrenzende Werkstätte ergriff und sich bald dem kleinen Wohngebäude und Schuppen an der Seite des Königl. Gymnasiums mitteilte, so daß die ganze Fläche einem großen gewaltigen Feuermeer glich. Die Feuermeldung erfolgte ziemlich spät, dagegen war die Feuerwehr, nachdem die Feuersignale ertönt waren, bald zur Stelle und wurde nun das Löschen aus 5 Hydranten von 3 Seiten, Bachestraße, Strobandstraße und Gymnasialhof, in Angriff genommen. Diesen gewaltigen Wassermassen konnte das Feuer nicht lange Stand halten, so daß der Brand in verhältnismäßig kurzer Zeit gedämpft und auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der angerichtete Materialschaden beträgt etwa 10 000 Mk. Außer zahlreichem Publikum waren auch Herr Oberpräsident von Goßler und Herr Gouverneur Boie auf der Brandstätte erschienen. In dem benachbarten Grundstücke Bachestraße 14 fing man sofort bei Ausbruch des Brandes an zu räumen, was sich später als unnötig erwies, es traten bei der Rettung wieder wunderbare Episoden in die Erscheinung, Spiegel und zerbrechliche Gegenstände wurden aus den oberen Etagen auf die Straße geworfen und Gegenstände gerettet, die des Rettens kaum wert waren; durch die voreilige Rettung wird immer mehr Schaden als durch Feuer herbeigeführt. Bald nachdem das Feuer gedämpft war, wurde abermals Feuer gemeldet und brannte es auf der anderen Weichselseite in Stewken. Bei den vielen Bränden, die wir hier in letzter Zeit hatten, drängt sich doch unwillkürlich die Frage nach einer stehenden Feuerwehr auf, denn darüber ist man sich völlig einig, daß unser Löschwesen dringend einer Verbesserung bedarf. Wenn auch durch die Wasserleitung sehr vieles gebessert ist, und ohne diese das gestrige Feuer gewiß für die ganze Straße hätte verhängnisvoll werden können, so darf doch dies und die etwaigen Kosten von einer anderweitigen Organisation des Löschwesens nicht abhalten.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 14 Grad C. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll.

— [Zurückgelassen] mehrere Hartgummikanülen im Geschäftslokal von Lesser Cohn.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurde 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,70 Meter über Null.

K. **Gremboczyn**, 28. August. Bei dem polnischen Ueberläufer Paczynski sind bei einer Haussuchung durch den Gendarmerie-Wachtmeister Herrn Kühn 2 Kopfkissen von Daunen mit weiß und blau gestreifter Einschüttung und weißem Bezug und eine gestreifte seidene Steppdecke mit weißem Bezug gefunden worden. Gezeichnet sind die Sachen: Dom Walicz. P. will die Sachen von dem dortigen Gärtner gekauft haben. Da die Sachen gestohlen sind, so wurden sie dem P. abgenommen und sind bei dem Mühlenbesitzer Herrn Schauer aufbewahrt. Der betreffende Eigentümer kann sich melden.

Kleine Chronik.

* Wenn ein Wort durchgestrichen ist. Es war einmal ein Lehrer, der bekam von dem Wohllöblichen Magistrat einen Brief mit folgender Adresse: „An den Herrn Lehrer N.“ Das Wort „Herrn“ war aber durchgestrichen. Der Lehrer beschwerte sich bei dem Magistrat ob dieser Beleidigung, die um so schwerer sei, weil das Wort „Herr“ erst hingeschrieben und dann durchgestrichen sei. Die Beleidigung sei eine absichtliche und öffentliche. Darauf der Wohlweise Magistrat: Der Lehrer brauche sich gar nicht beleidigt zu fühlen. Ueberhaupt könne von einer absichtlichen Beleidigung keine Rede sein; denn wenn ein Wort ausgestrichen sei, so sei es so gut, als wenn es nicht dastände. Darauf der Lehrer wieder: Er sei von den Ausführungen des Nase—Weisen („Nase“ durchgestrichen) Magistrats befriedigt.

Verpachtungen.

Verpachtung von Bahnhofswirtschaften. Briesen i. W. (zum 1. Oktober), Meldungen bis zum 30. August. Bedingungen gegen Einsendung von 50 Pf. von der Betriebsinspektion 1 in Frankfurt a. O. — Groß-Kunzendorf (zum 1. Oktober.) Meldungen bis 9. September, Betriebsinspektion Neisse 1. — Groß-Lindenau (zum 1. Oktober.) Meldungen bis 2. September. Bedingungen gegen Einsendung von 75 Pf. von dem ersten Bureaubeamten der königl. Eisenbahnbetriebs-Inspektion 1 Königsberg i. Pr. — Budsin (zum 1. November.) Meldungen bis 25. September. Bedingungen gegen Einsendung von 50 Pf. von der königl. Eisenbahnbetriebs-Inspektion 2 in Schneidemühl. Bewerber sind bis zum 17. Oktober an ihr Angebot gebunden.

Petroleum am 27. August,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.55.
Berlin „ „ 10.40.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 28. August.
v. Portatius u. Grothe

Loco cont. 50er	57,50	Bf.,	—.—	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	„	37,50	„	—,—	„
Aug.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 28 August.

Fonds: fest.

		27.8.95.
Russische Banknoten	219,70	219,60
Warschau 8 Tage	219,30	219,45
Preuß. 3% Consols	100,10	100,10
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Consols	104,30	104,50
Preuß. 4% Consols	105,00	105,10
Deutsche Reichsanl. 3%	100,20	100,10
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$%	104,40	104,40
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%	69,50	69,50
do. Liquid. Pfandbriefe	fehlt	67,75
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. ll.	101,75	101,70
Diskonto-Comm.-Antheile	228,00	227,50
Oesterr. Banknoten	168,95	168,50
Weizen: Aug.	135,50	135,50
Oktbr.	138,00	138,25
Loco in New-York	$66\frac{3}{4}$	$67\frac{5}{8}$
Roggen: loco	112,00	113,00
Aug.	112,00	112,00
Septbr.	112,50	112,50
Oktbr.	114,50	115,00
Hafer: Aug.	fehlt	fehlt
Oktbr.	120,50	120,75
Rüböl: Aug.	43,80	43,80
Oktbr.	43,80	43,80
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
do. mit 70 M. do.	36,70	37,00
Aug. 70er	41,60	41,90
Oktbr. 70er	40,30	40,50
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, **Lombard-Zinsfuß** für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Neueste Nachrichten.

Triest, 27. August. „Mattino“ meldet, daß in letzter Woche eine Schar russischer Kolonisten unter der Führung eines Popen sich nach San Giovanni begeben hat, in der Absicht, sich daselbst niederzulassen. Diesem Vortrab sollen zahlreiche russische Familien folgen. Der Kolonie wird der russische patriarchalische Charakter gewahrt bleiben. Die russischen Kolonisten haben bereits mehrere Häuser und eine verlassene Kirche erworben, welch letztere sie zur Abhaltung des Gottesdienstes benutzen wollen.

Rom, 27. August. Nachdem Crispi sich persönlich von dem immer kühner werdenden Brigantenwesen auf Sizilien und Sardinien überzeugt hat, wird er strengste Maßregeln ergreifen und hohe Prämien auf die Köpfe der Briganten aussetzen lassen. Auch die Entsendung von Truppen wurde angeordnet.

Rom, 27. August. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß der Papst über die in Brüssel abgehaltene Friedenskonferenz persönlich eingehende Berichte eingefordert hat. In der Encyclica, an welcher der Papst seit mehreren Monaten arbeitet, sollen die auf dem Kongreß wegen der Abrüstung gefaßten Resolutionen zur Erörterung gelangen.

Paris, 27. August. Die Polizei verhaftete gestern in Cantal einen Anarchisten Namens Boud, unter dem Verdachte, der Urheber des Attentats auf Baron Rothschild zu sein. Auf der Polizeipräfektur glaubt man jedoch, der Anschlag sei von Paris und nicht von der Provinz ausgegangen.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 28. August.

Berlin. Wie es heißt, wird auch der Kronprinz von Italien den Kaisermanövern bei Stettin beiwohnen.

Brüx. In der Bahnhofsstraße hat sich eine Bodensenkung gebildet, die Bevölkerung ist stark beunruhigt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hausbesitzer, welche bisher ihre Grundstücke **noch nicht** an die **Kanalisation** angeschlossen haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Polizei-Verordnung vom 1. Juni 1893 **spätestens bis zum 1. October 1895 alle vorhandenen Abortanlagen in Spülabtritte mit Anschluß an die Kanalisation umgewandelt sein müssen.** Die Stadt hat nach diesem Termin keinerlei Verpflichtungen mehr, für die Abfuhr der Fäcalien von solchen Grundstücken, die an Kanälen liegen, zu sorgen, auch läuft der Vertrag mit dem Abfuhrunternehmer in nicht zu langer Zeit ab.

Die betreffenden Grundstücksbesitzer werden daher im eigensten Interesse dringend ersucht, für den **Anschluß ihrer Grundstücke** an die Kanalisation **bis zum 1. October hj.** zu sorgen.

Thorn, den 21. August 1895.

Der Magistrat.

Die Lieferung von Kartoffeln

für die **Menage des 4. Bataillons Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61** soll vom 1. September d. J. auf ein Jahr an den Mindestfordernden **vergeben** werden. Offerten sind an die Menage-Kommission des oben genannten Bataillons **bis zum 31. August, Mittags,** einzusenden

---

Das zur **Rosalie Gerlach**'schen **Stiftung** gehörige

Haus,

Schwagerstraße 28, auf der Mocker, mit etwa 1 Morgen Garten- und Ackerland, ist vom 1. October d. J. ab **zu vermiethen.** Dasselbe ist zu besichtigen auf Meldung bei dem Pächter **Wendlandt** im früheren Mockerschen Waisenhause. Miethsangebote sind bei dem Küster im Georgen-Pfarrhause am Neustädt. Markt abzugeben.

Thorn, 28. August 1895.

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Georgen.

Königsberger Ausstellungs-Lotterie; Hauptgewinn: Mk. 20 000; Ziehung am 16. Septbr. cr. Loose a Mk. 1,10.

Marienburger Pferde-Lotterie; Hauptgewinn: 1 Landauer mit 4 Pferden; Ziehung am 19. September cr. Loose a Mk. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Thorn, Altst. Markt.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

bitte Jeden, der an mich eine Forderung hat, sowie auch Jeden, der an mich solche zu leisten hat, sich bis 1. September d. J. einzustellen.

v. Wojtynek, Thorn, Neustädt. Markt 23.

Mark 15000,

a 5 %, sofort **zu cediren.** Näheres durch **Gottlieb Riefflin.**

---

2 Tempel-Männersitze bei **Louis Kalischer.**

Ein Damen-Tempelsitz

zu vermiethen.

A. Rosenthal & Co.

Ein Männersitz zu vermiethen. Zu erfragen Schillerstr. 3.

Selbstfahrer,

einspännig, leicht, gut erhalten, **sucht zu kaufen M. Palm,** Stallmeister.

---

2 gute junge Milchziegen

werden **sofort zu kaufen gesucht.** Näheres bei **M. Palm, Reitbahn.**

Standesamt Podgorz.

Vom 2. bis 25. August sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Eigenthümer Gottlieb Rienaß-Stewken. 2. Eine Tochter dem Rangirmeister-Diätar Wilhelm Witt-Rudak. 3. Ein Sohn dem Kutscher Martin Bojanowski. 4. Ein Sohn dem Arbeiter Berthold Berner-Stewken. 5. Ein Sohn dem Schneider Friedrich Korniewski-Rudak. 6. Eine Tochter dem Hilfsbremser Friedrich Wall-Stewken. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Martin Kruczycki-Stewken. 8. Eine Tochter dem Eigenthümer Michael Duczek-Stanislawowo-Poczalkowo. 9. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Polanowski-Stanisl.-Poczalkowo. 10. Eine Tochter dem Arbeiter Michael Ruczanski-Stanislawowo-Sluzewo. 11. Eine Tochter dem Lokomotivheizer Richard Borgwardt 12. Eine Tochter dem Arbeiter Julius Schwarz-Rudak. 13. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Blum. 14. Eine Tochter dem Stadtbriefträger Adolf Wolff. 15. Ein Sohn dem Steinschläger Johann Lewandowski. 16. Ein Sohn dem Arbeiter Theodor Zimnicki.

b. als gestorben:

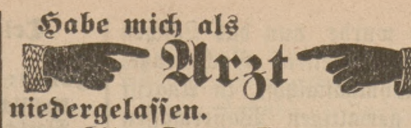
1. Eine Todtgeburt. 2. Emma Riedel, 15 T. 3. Eduard Berg-Stewken, 6 M. 10 T. 4. Adolf Rietz-Rudak, 1 M. 11 T. 5. Eine Todtgeburt. 6. Marianna Jaczinska, 2 J. 9 M. 25 T. 7. Kanonier Johann Fellenberg-Rudak, 20 J. 8 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Adolf Julius Frenkel und Wittwe Wilhelmine Franz, geb. Graul, beide aus Rudak. 2. Arbeiter Peter Klimek und Bertha Pauline Jähnke, beide aus Stewken. 3. Besitzer Adolf Friedrich Hugo Krüger und Ida Wilhelmine Hammermeister, beide aus Dorf Ottlotschin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Eigenthümer Carl Hermann Rienaß mit Julie Elitt, beide aus Stanislawowo-Sluzewo. 2. Schuhmacher Carl Julius Krott mit Ernstine Fenske. 3. Schriftsetzer Max Theodor Robert Kluwe mit Betti Leone Düster, beide aus Dorf Ottlotschin.



niedergelassen.

Schultze,

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 5.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,

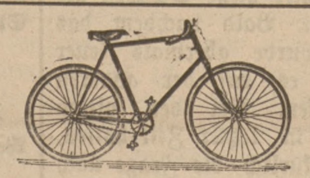
Thorn, Breitestraße 53.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk. frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie. Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.



Fahrrad-Handlung

und **Reparatur-Werkstatt** für Fahrräder, Laufmäntel, Luftgummi sowie sämmtliche **Fahrrad-Bedarfsartikel** zu sehr billigen Preisen. **Gesicki, Mechaniker,** Grabenstr. 14.

Für Händler lohnender Rabatt.



Uhren,

Gold- u. Silberwaaren, Brillen, Pince-nez, Anlage electrischer Haustelegraphen.

Reparatur-Werkstatt.

Billigste Preisstellung, prompte und saubere Arbeitsausführung.

L. Kolleng, Uhrmacher, Mellienstr. 19.

Alte Möbel kauft und verkauft J. Skowronski, Brückenstr. 16.

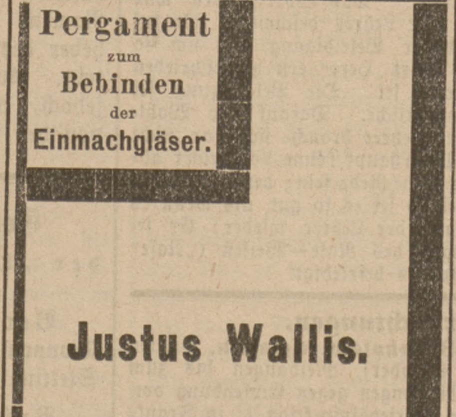
Wir offeriren:

Pa. Oberschlesische

Stück-, Würfel- u. Nußkohle

in Wagenladungen ab Grube, frei Bahn und frei Haus **bis zum 1. September d. J. noch zu den ermäßigten Sommerpreisen.**

Gebrüder Pichert, Thorn/Culmsee.



Vertreter gesucht

für erste Holstein. Margarine-Fabrik u. Schmalzraffinerie. Gefl. Off. unt. **H. K. 1310** bef. Rudolf Mosse, Hamburg

---

Eine praktisch geübte

Buchhalterin

(keine Anfängerin) findet per sofort Stellung bei **Gebr. Casper.**

Junges Mädchen

von angenehmem Aeußern, aus anständiger Familie, welche sich als **Verkäuferin** ausbilden will, findet sofort Stellung in einem größer. Geschäft. Näh. zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Kinderfrau für sofort gesucht Bäckerstr. 33, prt.

Junges Aufwartemädchen für Nachmittag Strobandstraße 4, I.

---

1 anständ. Aufwärterin gesucht Tuchmacherstr. 2, III.

Sauberes Aufwartemädchen gesucht Katharinenstraße 5, III.

---

1 tüchtiges Hausmädchen

und 1 Köchin zum 1. September **gesucht.** Meldungen Vormittags von 9—10 Uhr **Brückenstraße 10, parterre.**

Ein Laufbursche

kann sich melden. **Anders & Co.**

Arbeiter

(Männer und Frauen) erhalten beim Rüben- und Kartoffelernten lohnende Arbeit bis nach Martini.

J. Makowski, Seglerstraße 6.

Sedanfest.

Für die Feier des 25. Sedanfestes ist folgendes **Programm** festgestellt:

I. Sonnabend, den 31. August:

8 Uhr Abends: Beginn der allgemeinen Illumination.

8½ Uhr: Fackelzug von dem Bromberger Thor über den Altstädtischen und Neustädtischen Markt nach dem Kriegerdenkmal, von dort nach dem Altstädtischen Markt, Zusammenwerfen der Fackeln vor der Westfront des Rathhauses.

II. Sonntag, den 1. September:

7 Uhr Morgens: Choralblasen vom Rathhausthurm.

Vormittags: Festgottesdienst in den Kirchen.

1 Uhr Nachmittags: Antreten der Veteranen, Vereine, Innungen, Gewerke pp. zum Festzuge auf dem Wilhelmsplatz zwischen dem Neubau der Garnisonkirche und der Kaserne.

1½ Uhr: Festzug durch die Katharinen-, Elisabeth-, Breite- und Culmerstraße nach dem Krieger-Denkmal.

2 Uhr: Festact am Krieger-Denkmal. (Allgemeines Lied: Ich hatt' einen Kameraden, Festrede, Niederlegung von Kränzen, Nationalhymne, allgemeines Lied: Die Wacht am Rhein).

Abmarsch des Festzuges über die Esplanade durch die Gerechtestraße, Breitestraße nach der Ziegelei.

Im Ziegelei-Park: Aufmarsch, allgemeines Lied: Ich hab' mich ergeben, Rede, Lied: Deutschland, Deutschland über Alles.

1 Stunde Pause.

5 Uhr: Vorträge der vereinigten Gesangvereine, Vorführungen des Turnvereines.

6 Uhr: Volksbelustigungen. Electrische Beleuchtung des Festplatzes.

9 Uhr: Abmarsch nach der Stadt durch die Bromberger-, Heiligegeist-, Breitestraße bis zum Wilhelmsplatze.

Die Bürger werden gebeten, an den **Festtagen die Häuser durch Flaggenschmuck zu zieren** und am Abend des **31. August zu illuminiren;** bei dem Rückmarsche am 1. September wäre die Beleuchtung der Feststraße durch bengalische Flammen erwünscht

Die Veteranen, welche dem Krieger- oder Landwehrverein angehören, erhalten die Kränze in den Sammelquartieren dieser Vereine, die anderen Veteranen bei der Zugbildung auf dem Wilhelmsplatz.

Es wird gebeten, den durch blauweiße Schleifen kenntlich gemachten Festordnern bereitwillig Folge zu leisten.

Thorn, den 27. August 1895

Der Fest-Ausschuß.

J. A.:

Stachowitz.

Soeben erschienen:

Der grosse Krieg von 1870/71.

Herausgegeben von Geh. Hofrath Professor Joseph Kürschner.

Originellstes und billigstes, großartiges Werk über 1870/71, von packender Unmittelbarkeit in Kriegsberichten, Depeschen und Nachrichten jener Zeit, eine große Anzahl Illustrationen, darunter seltene Schöpfungen des Humors und der Satyre.

Eleganter	**325 Illustrationen.**	20 cm hoch,
lederartiger	Ueber **1250 Spalten.**	30 cm breit,
Reliefband.	**Kunstbeilagen.**	3,5 cm stark.

Preis für das vollständige **Prachtwerk** mit Verpackung und Porto **4 Mk. 50 Pfg.**

Bestellen Sie umgehend, eine derartige Gelegenheit kommt nie wieder.

Hartmann's Verlag, Berlin-Weissensee.

XVII.

Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 19. September 1895.

Hauptgewinne:

10 Equipagen (2 vierspännige, 5 zweispännige, 3 einspännige) mit **121** hochedlen Reit- und Wagen-Pferden.

Loose **à nur 1 Mark,** auf 10 Loose ein **Freiloos** (Porto und Gewinnliste 20 Pfge. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder Nachnahme

Carl Heintze. **Berlin W.,** Hôtel Royal, Unter den Linden 3.

Bestellungen erbitte frühzeitig, da Loose oft schon vor Ziehung vergriffen waren.

Sämmtl. Klempner- u. Dachdecker-Arbeiten,

sowie

Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen

führt billigst aus, auch bei **Reparaturen** hält sich empfohlen

Julius Rosenthal, Klempner und Installateur, Brückenstraße 14, Hof links.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes verkaufe mein Lager an

Lampen, Blech- und emaillirter Waare,

Badewannen und Badeeinrichtungen,

zu billigsten Preisen aus.

A. Kotze, Breite- und Schillerstrassen-Ecke.

Victoria-Theater Thorn.

Donnerstag, den 29. August cr.:

Einmaliges Gastspiel des Frl. **Elma Rothe** aus Thorn.

Die Kinder der Excellenz.

Lustspiel in 4 Aufzügen von E. v. Wolzogen und William Schumann.

Freitag, den 30. August cr.:

Abschieds-Vorstellung

und

Schluss der Saison.

Der lustige Krieg.

Posse in 4 Akten.

Schützenhausgarten.

Donnerstag, den 29. August cr.:

Grosses

Abschieds-Concert

(letztes im Abonnement)

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr 21.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Von 9½ Uhr ab: Schnittbillets zu **15 Pf.**

Hiege, Stabshoboist.

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Donnerstag, den 29. d. Mts., 8 Uhr Abends:

Versammlung

im Saale des Schützenhauses.

Nichtmitglieder haben freien Zutritt.

Tagesordnung:

1. Die Kosten der Regenrohr-Anschlüsse betreffend.
2. Nochmals die Erleichterung des Eintritts in den Verein.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Waldhäuschen.

Zu den Sedanstagen sind die Säle noch zu vergeben.

Fackeln. Bernhard Leiser's Seilerei.

Breslauer Delicatess-Weizen-Korn

franco jeder Bahnstation, von 5 Liter-Flaschen aufwärts incl. Verpackung à 1,50—2,00 Mk.

Carl Schirdewan,

Breslau, Klosterstrasse 102,

gegründet 1781.

Das **Julius Dupke**'sche

Schuhwaaren-Geschäft

befindet sich jetzt nicht mehr Gerberstr., sondern

Brückenstraße Nr. 29.

Sämmtliche Schuhwaaren sind auf's reichhaltigste sortirt und werden zu billigsten Preisen verkauft.

Bestellungen und Reparaturen werden schnellstens und auf's Beste ausgeführt.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Kleingemachtes

trockenes Brennholz fr. Haus pro Rmtr. 5,25 bei

S. Blum, Culmerstr. 7, I.

Alle Sorten

Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter,

für Zimmerleute und Tischler, sowie **diverses Stellmacherholz,** trocken, als:

Roth- und Weißbuchen-, Rüstern-, Eschen-, Eichen-, Birken- und Ellern-Bohlen, Nabenholz, Felgen, Speichen, Birkenstangen,

sowie

Leiterbäume und eichene Schwellen

empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Thorn, Holzplatz, Mocker-Chaussee.

Zarte, weisse Haut

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden.**

Vorr. à St. 50 Pf. bei: **J. M. Wendisch Nachfolger,** Seifenfabrik.